

„Am meisten Freude bereitet mir der Kontakt zu Kolleg:innen.“

Die Vorsitzende im Gespräch mit Georg Stockinger

Eva Guserle: Herzliche Gratulation, lieber Georg, zur Wahl zum neuen Vorsitzenden der AHS-Gewerkschaft und alles Gute und viel Erfolg für deine neue Tätigkeit. Was hat sich seit deiner Wahl im Mai in deinem Leben nun verändert?

Georg Stockinger: Vielen Dank, liebe Eva, für die Glückwünsche! Die Nachfolge von Herbert Weiß hat mein Leben, das ja bis dahin schon sehr von der Arbeit als Gewerkschafts- und Personalvertreter geprägt war, noch einmal richtig auf den Kopf gestellt. Vor allem die vielen unterschiedlichen Anfragen und Anliegen von ganz verschiedenen Personen sind schon sehr anspruchsvoll.

EG: Wie schaut nun so ein typischer Arbeitstag von dir aus? Wobei mir natürlich bewusst ist, dass es den typischen Arbeitstag nicht wirklich gibt.

GS: Ja, den typischen Arbeitstag gibt es kaum. Manche Tage sind von Besprechungen im Ministerium, Personalvertretungs- oder Gewerkschaftsgremien geprägt - manchmal verläuft er am Computer, häufig auch vor Ort in Wien oder in Salzburg. Da lernt man gute öffentliche Verkehrsmittel und stabile Internetverbindungen schätzen. Zwischendurch geht es häufig um konkrete Anliegen von Kolleg:innen, um rechtliche Fragen oder um die Vorbereitung von Besprechungen, Aussendungen oder Interviews.

Weniger Zeit bleibt mir leider für den Kontakt zu den Kolleg:innen an den Schulen, die ich in den letzten Jahren als Besoldungsreferent und Salzburger Fachausschuss-Vorsitzender regelmäßig besuchen durfte. Zum Glück unterrichtete ich aber nach wie vor selbst, womit ich auch immer wieder ein Gefühl dafür bekomme, wo der schulische Schuh wirklich drückt und welche Themen wir als Gewerkschaft aufgreifen müssen.

EG: Wie oder womit kannst du dich



© Georg Stockinger

nach einem anstrengenden Arbeitstag am besten erholen?

GS: Am besten erhole ich mich in Gesellschaft mit lieben Menschen – mit meinen Kindern und meiner Partnerin. Wir spielen gerne gemeinsam Gesellschaftsspiele, gehen spazieren, lesen ein gutes Buch oder besuchen Kulturveranstaltungen - Theater, Kabarett oder auch einmal Oper – zuletzt „Ariadne auf Naxos“ bei den Salzburger Festspielen. Ich singe gerne seit vielen Jahren in einem kleinen Chor. Es ist erstaunlich, wofür Zeit über ist, wenn man keinen Fernseher mehr hat.

Statt eines Sommerurlaubs haben wir uns heuer zwei E-Bikes geleistet und sie im wunderschönen Salzburger Pinzgau ausgiebig benutzt.

Daneben treffe ich mich gerne mit guten Freund:innen aus anderen Berufsfeldern. Ich schätze deren „Außensicht“, weil man sonst leicht ein wenig betriebsblind wird. Dann sind da noch die regelmäßigen Besuche bei meiner 95-jährigen Mutter. Schön, wenn man ein wenig der Liebe und Fürsorge zurückgeben kann, die man selbst ein Leben lang erfahren durfte.

EG: Welche Tätigkeit macht dir in der neuen Funktion am meisten Freude, und worauf würdest du gerne verzichten?

GS: Am meisten Freude bereitet mir der Kontakt zu Kolleg:innen. Zu sehen, mit welchem Engagement unsere Lehrer:innen täglich unter teils wenig erfreulichen Umständen arbeiten, motiviert mich enorm.

Abschaffen würde ich am liebsten hinderliche Bürokratie. Wenn ich mir z. B. den riesigen Verwaltungsaufwand rund um die Veranstaltung und Abrechnung von Schulveranstaltungen ansehe, denke ich, dass diese Zeit besser für die pädagogische Arbeit genutzt werden sollte.

Dass man 2026 in den Schulen immer noch ohne moderne Schulveranstaltungskonten, ohne Online-Banking, ohne Schul-Konto-Karten und bei Schulveranstaltungen ohne Diensthandys und Dienstaussweis auskommen muss, ist mir unverständlich. Wenn im Ausland etwas passiert, kann ich die Schüler:innen nicht ins Krankenhaus begleiten, weil ich mich nicht als Lehrer ausweisen kann. Die Begründung der Behörde, ein Dienstaussweis sei zu teuer, ist mir in diesem Zusammenhang zu wenig.

EG: Damit wir alle dich ein bisschen besser kennenlernen, erzähle uns ein bisschen etwas von deinem beruflichen Werdegang!

GS: Ich habe als jüngstes Kind einer Lehrerfamilie in einem humanistischen Gymnasium maturiert und aus Überzeugung und mit Unterstützung meines inzwischen leider verstorbenen Mathematiklehrers das Lehramtsstudium aus Mathematik und Geschichte absolviert. Aufgrund des Lehrer:innenüberschusses habe ich zunächst einige Jahre als Immobilienrentner gearbeitet und meine Konzessionsprüfung als Hausverwalter abgelegt. Das war eine wertvolle Erfahrung, die ich nicht missen möchte. Was mich sehr geprägt hat, war ein Konflikt zwischen Vorstand und unserem Betriebsrat bis hin zur fristlosen Entlassung des Vorsitzenden unseres Betriebsrats und seiner sofortigen Wiedereinstellung nach einer Intervention der Gewerkschaft.

Im Jahr 2000 hat mich dann der Direktor der Schule, in der ich auch schon mein Unterrichtspraktikum absolviert hatte, zurück an die AHS geholt. Ich durfte mich zeitnah mit dem Informatiklehrgang nachqualifizieren und war von Anfang an in gewerkschaftliche Tätigkeiten in der Schule und später auch auf Landesebene in die Personalvertretungsarbeit eingebunden. Von 2013 bis 2026 durfte ich als Fachausschussvorsitzender in Salzburg die Interessen unserer Lehrer:innen gegenüber der Bildungsdirektion vertreten und konnte gemeinsam mit meinen FA-Kolleg:innen und vielen engagierten Mitarbeiter:innen in der Bildungsdirektion eine Reihe sehr guter Regelungen für unsere Lehrer:innen erreichen.

2014 hat mich der damalige Vorsitzende der AHS-Gewerkschaft Eckehard Quin als Dienstrechtsreferent und 2016 Herbert Weiß als Besoldungsreferent der AHS-Gewerkschaft „nach Wien“ geholt.

EG: Gab es einen Moment, der dich dazu bewogen hat, dich gewerkschaftlich bzw. in der Personalvertretung zu engagieren? Gibt es Vorbilder in deiner gewerkschaftlichen Arbeit?

GS: Wie bereits oben erwähnt, war es sicher die Erfahrung in der Privatwirtschaft, die mir den Wert und die Notwendigkeit einer starken Dienstnehmervertretung drastisch vor Augen geführt hat. Als Junglehrer waren für mich die Seminare mit Helmut Jantschitsch und Michael Zahradnik prägend: Zusammenarbeit über fraktionelle Grenzen hinweg zum Wohl der von uns vertretenen Lehrpersonen. Und danach die enge Zusammenarbeit mit Persönlichkeiten wie Claudia Dörrich in Salzburg über Gerhard Riegler und Eckehard Quin bis zu Herbert Weiß auf Bundesebene.

EG: Was unterschätzen Außenstehende an der Arbeit eines Gewerkschaftsvorsitzenden?

GS: Viele denken bei Gewerkschaftsarbeit vor allem an Verhandlungen und Streik. Tatsächlich besteht ein großer Teil der Arbeit aus Zuhören, Beraten, Vermitteln und dem Finden tragfähiger Lösungen, die für alle Schulpartner in Summe gut sind. Es geht darum, sehr unterschiedliche Interessen zusammenzuführen und gleichzeitig immer die Bildung gesamthaft im Blick zu behalten.

EG: Wenn du einen Tag lang Bildungsminister wärst – was würdest du als Erstes tun?

GS: Ich würde zur Kenntnis nehmen, dass unser Bildungssystem keine Veränderungen verträgt, die man in einem

Tag, einem Monat oder einem Jahr von oben herab bewerkstelligen kann. Bildung braucht Innovation – aber mit ausreichend Vorlaufzeit und Zeit zur gewissenhaften Evaluation von gesetzten Maßnahmen. Das ist einer Lehrkraft klar, Politiker:innen sehen das oft anders, weil sie in anderen Zeitkategorien denken – vielleicht auch denken müssen.

Was ich aber tun würde, wäre das Einberufen einer kurzfristigen Pressekonferenz, in der ich mich von Herzen bei allen handelnden Personen für ihre hervorragenden Leistungen bedanken – für die große Resilienz, die unser Schulsystem in schwierigen Zeiten bewiesen hat, und den ungebrochenen Einsatz unserer Lehrer:innen, der Schulleitungen und des nicht lehrenden Personals.

EG: Wenn du dem jungen Lehrer, der du vor 25 Jahren warst, heute einen Rat geben könntest – welcher wäre das?

GS: Sei geduldig mit dir selbst! Gute Lehrer:innen entstehen nicht über Nacht – schon gar nicht, wenn man als Quereinsteiger, als Master- oder gar als Bachelor-Student ins kalte Wasser springt. Man lernt mit jeder Klasse, jeder Herausforderung und jedem Schuljahr dazu.

Bleibe offen für Neues! Schätze, was dein Umfeld und deine Standesvertretung für dich tut, und behalte im Auge, wo deine Kolleg:innen und du einander unterstützen und stärken können!

Lass kritische Mails, wenn du sie fertig geschrieben hast, über Nacht liegen – und überarbeite sie dann in Ruhe noch einmal, bevor du sie versendest! Achte auf wertschätzende, faktenbasierte Kommunikation!

Und noch etwas: Vergiss bei aller Begeisterung für den Beruf nie auf die Balance zwischen Arbeit und Privatleben! Nur wer auch auf sich selbst achtet, kann langfristig für andere da sein.

EG: Danke fürs Interview und nochmals viel Erfolg und auf gute Zusammenarbeit!

GS: Herzlichen Dank für das Gespräch und die guten Wünsche. Ich freue mich auf unsere Zusammenarbeit.